



# Orientierungspädagogik

## Brüche, Brücken, Chancen

### Übergänge bewusst wahrnehmen und gestalten

**Der Neubeginn, der sich beim Übertritt in eine andere Schul- oder Ausbildungsstufe jährlich wiederholt, stellt sowohl für die Kinder und ihre Eltern als auch für die Lehrpersonen einen Prozess dar, mit hohen Anforderungen verbunden ist.**

Übergänge zu erleichtern ist Aufgabe der Orientierungspädagogik, die an den Schulen unter dem Begriff der „Schul- und Berufswahlvorbereitung“ praktiziert wird. Die enge Zusammenarbeit mit der Berufsberatung ist an vielen Schulen bereits etabliert und ermöglicht ein breit gefächertes Beratungsangebot.

In einer sich ständig wandelnden Bildungslandschaft sind Orientierungsstrategien gefragt, die sich von den alten Mustern emanzipieren. Entscheidungen im Bereich der Schul- und Berufswahl wurden bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich von den Eltern getroffen – gegebenenfalls nach Rücksprache mit den Lehr-

personen. Die Tatsache, dass heutzutage viele Jugendliche diese Entscheidung selbst treffen, setzt eine weitgehende unabhängige Selbstorientierung der jungen Schülerinnen und Schüler voraus, die somit verstärkt lernen müssen, die eigenen Interessen zu erkennen und zu bewerten.

---

#### Eine vielseitige Bildung sichert Chancen

Im Zusammenhang mit der geplanten Reform der Oberschule und der Erarbeitung neuer Lehrpläne sowie didaktischer Konzepte, die auf dem Erwerb von Kompetenzen beruhen und nach Kompetenzstufen gestaffelt sind, wird auch der Fachunterricht wesentlich stärker als bisher unter dem Aspekt der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen zu sehen sein. Detailliertes Fachwissen ist in vielen Bereichen meist schon nach wenigen Jahren veraltet, auf einem fundierten Grundlagenwissen kann hingegen aufgebaut werden

und die erworbenen Kompetenzen bleiben letztlich lebenslang erhalten. Eine gute Allgemeinbildung stellt in unserer sich ständig wandelnden Bildungslandschaft einen besonderen Wert dar: Die Chancen zum beruflichen Aufstieg, eine hohe weltanschauliche Flexibilität und die Bereitschaft, sich auf Veränderungen bewusst einzulassen, erhöhen sich dadurch deutlich. Die Freude am lebensbegleitenden Lernen ist Voraussetzung zur aktiven Gestaltung des eigenen Lebens. Kinder und Jugendliche sollen Verantwortung für ihr eigenes Lernen entwickeln können. Sie müssen lernen, sich selbst, ihre Neigungen und Fähigkeiten besser kennenzulernen, um somit auch die Vorstellung vom eigenen Bildungsweg entwickeln zu können.

### Den Weg bewusst wählen

Wer sich an den eigenen Stärken und Neigungen zu orientieren lernt, wird später eher mit seinem Beruf zufrieden sein und zu einem erfüllten Leben finden können. Die bewusste Wahl des eigenen Weges, ausgehend von den persönlichen Kompetenzen und mit Respekt vor den eigenen Grenzen, setzt bereits die Fähigkeit zur Selbstreflexion voraus. Verschiedene Institutionen haben zu diesem Themenbereich Materialien erarbeitet, die hier Unterstützung bieten können. Sie werden den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Einsatz dieser Materialien im Unterricht ist allerdings im Kontext mit dem Unterrichtskonzept der jeweiligen Lehrperson zu sehen, die sie aufgrund der eigenen Erfahrungen den Bedürfnissen der einzelnen Schülerinnen und Schüler anpassen wird.

An der Mittelschule steht die Orientierung unter dem Zeichen der gesetzlich vorgesehenen Entscheidungsfindung über den weiteren Ausbildungsweg. Es kann also keine Rücksicht auf den Entwicklungsstand der betreffenden Jugendlichen genommen werden, so dass Fehlentscheidungen manchmal unvermeidbar sind. Im Vergleich zu anderen Ländern müssen sich unsere Schülerinnen und Schüler allerdings erst mit 14 oder 15 Jahren zum ersten Mal entscheiden. In Deutschland, Österreich und in der Schweiz ist das bereits mit 10 Jahren der Fall. Mit der Anhebung der Schulpflicht bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres und durch die Einführung der Pflichtbiennien an Oberschulen und Berufsschulen verlängert sich die Orientierungsphase de facto um zwei weitere Jahre und

ein eventueller Schulwechsel bis zum Abschluss des Bienniums kann dadurch erleichtert werden.

### Misserfolge einstecken und von Neuem beginnen

In der Praxis gilt es, Haltungen zu entwickeln, die es ermöglichen, Misserfolge auch als Gelegenheit zu sehen, sich selbst besser kennenzulernen und als Chance zum Neubeginn. Wenn uns das gelingt, dann haben wir wirklich etwas gelernt. Das größte Hindernis dabei sind nach Manfred Spitzer wir selbst, mit unserer Angst vor dem Identitätsverlust, der jedoch zum lernenden Mensch gehört, denn: „Wer lernt, ändert sich“ (Lernen, Gehirnforschung und Schule des Lebens, SpringerVerlag 2007; Seite 11). Jugendliche müssen in neue Rollen hineinwachsen, ein Werte- und Normensystem sowie ein ethisches und politisches Bewusstsein entwickeln, so dass eigenes Verhalten mit gesellschaftlichen Ansprüchen übereinstimmt (Erwachsen werden, Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Beltz Verlag 2003; Seite 18).

Jeder Ausbildungsweg und jeder Beruf stellt besondere Anforderungen und verdient Anerkennung und Respekt. Die Schule hat diesbezüglich Vorbildfunktion und formt das gesellschaftliche Wertesystem von morgen mit.

**Erica Fassa**, Inspektorin für den technisch-berufsbildenden Bereich, für Schule und Wirtschaft, Übungsfirmen und Orientierung

